

Eine Schnellladesäule im Kreis reicht nicht

Der Geschäftsführer der Metropolregion plädiert für den Aufbau „der richtigen Infrastruktur“ für E-Autos.

Gifhorn. Das Angebot an öffentlichen Ladesäulen für E-Autos ist im Kreis Gifhorn nicht gerade üppig. Seit diesem Sommer gibt es neben einigen langsamen Varianten eine einzige Gleichstrom-Schnellladestation in Isenbüttel – die erste und einzige öffentliche im ganzen Kreis. Ist dieser damit nun für die Strategie des benachbarten VW-Konzerns und einen möglichen E-Auto-Boom gerüstet? Darüber sprach Redakteur Reiner Silberstein mit Raimund Nowak, Geschäftsführer der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg, die auch den Kreis Gifhorn mit einschließt.



Nur Isenbüttel scheint für einen möglichen E-Auto-Boom gerüstet zu sein.

FOTO: REINER SILBERSTEIN

Wie sehen Sie den Stand der Ladeinfrastruktur im Kreis Gifhorn im Vergleich zu anderen Gebietseinheiten? Ist der Bestand ausreichend?

Derzeit haben wir in Deutschland ein sehr unterschiedliches Bild hinsichtlich der Zahl und der Qualität der öffentlich verfügbaren Lademöglichkeiten für Elektroautos. So bieten die Stadtwerke Uelzens, eine Nachbarstadt von Gifhorn, zehn (!) Ladesäulen mit der Schnellladeleistung von bis zu 130 kW an. Das ist sicher auf Zuwachs gebaut. Wenn Gifhorn davon die Hälfte abnehmen würde, wäre es sicher eine bessere Verteilung von Schnellladesäulen. In Wittingen stand übrigens sehr viel eher eine Ladesäule als in Uelzen oder Gifhorn.

Ist der Bestand dem zu erwartenden Anstieg der verkauften E-Autos gewachsen?

Reine Ladesäulenzählerei bringt wenig. Wir müssen die richtige Infrastruktur aufbauen. Das ist ein Mix

„Natürlich muss in jeder Stadt auch ein öffentlich zugängliches Schnellladeangebot bestehen.“

Raimund Nowak, Geschäftsführer der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg

aus Ladesäulen mit hoher Leistung und vielen Möglichkeiten dann zu laden, wenn das E-Auto ohnehin länger steht. In Verbindung mit der Erzeugung und Speicherung von Strom aus erneuerbaren Energiequellen brauchen wir die Möglichkeiten der Steuerung von Ladevorgängen. Mehr E-Autos, mehr erneuerbare Energie und intelligente Netze machen eine gute Ladeinfrastruktur erst möglich. Derzeit sind wir vielerorts noch in der Experimentierphase mit guten und schlechten Bedingungen.

Sie sagen, reine Ladesäulenzählerei bringt wenig, aber gibt es nicht mittlerweile Richtwerte, auf wie viele Fahrzeuge wie viele langsame und schnelle Ladesäulen stehen sollten, damit die Kommunen Anhaltspunkte haben?

Ich schaue in dieser Phase nicht auf Fahrzeugzahlen, sondern auf Aktivitäten, die unabhängig vom derzeitigen Fahrzeugbestand gemacht werden müssen. Je eher, desto besser. So sollten alle größeren öffentlichen Gebäude, wie zum Beispiel Schulen, einfache Lademöglichkeiten anbieten. Auch Kirchengemeinden wären

bestens geeignet.

Welche Probleme sind zu erwarten, wenn die Ladeinfrastruktur nicht mitwächst – insbesondere in einer autogepägten Region wie unsere?

Die einheimischen Elektroautofahrer, insbesondere die aus der Fahrzeugindustrie, laden in der Regel in der heimischen Garage oder am Arbeitsplatz. Für Gifhorn spielt natürlich die Nähe zur gut ausgebauten Ladeinfrastruktur in Wolfsburg eine Rolle. Das nimmt etwas den Druck, selbst stärker aktiv zu werden.

Sollen die Gifhorer denn zum Schnellladen immer erst nach Wolfsburg fahren?

Natürlich muss in jeder Stadt auch ein öffentlich zugängliches Schnellladeangebot bestehen, da kann man nicht dauerhaft auf die Nachbarn verweisen.

Wenn Sie sagen, die Einheimischen laden meistens zuhause – welche Vorteile hat es, trotzdem Schnellladesäulen im eigenen Landkreis zu haben?

Auch für Einheimische ist eine öffentliche Schnellladesäule ein not-

wendiges Angebot. Man kann ja mal das Nachladen vergessen haben oder unter einem Defekt in der eigenen Hauselektrik leiden. Wie sich Vorreiterverhalten auswirkt, sieht man in Uelzen. Dort halten jetzt zum Beispiel auch norwegische Touristen – nicht nur wegen des Hundwasser-Bahnhofs, jetzt auch wegen der superschnellen Ladesäulen.

Wer müsste die Fäden (und Geld) in die Hand nehmen, um die Ladeinfrastruktur zu verbessern? Was hat sich bewährt?

Wir sind nicht in China und müssen nach unseren Bedingungen Infrastruktur schaffen. Das wirkt in den Anfangsphasen oft unkoordiniert und verhindert leider auch oft sinnvolle Lösungen. Es wäre viel gewonnen, wenn die, die über mangelhafte Ladeinfrastruktur klagen, selbst aktiv werden. Jedes Autohaus müsste eine Schnellladesäule anbieten, Bund, Land und Kommunen können an ihren Gebäuden leicht Lademöglichkeiten schaffen. Handel und Gastronomie bieten sich Möglichkeiten der Kundenbindung.

Was wären allgemein die besten

Standorte für Schnellladestationen? In Isenbüttel steht sie zum Beispiel in einer Sackgasse mitten im Dorf, rund zwei Kilometer von der B 4 entfernt.

Schnellladestationen sollten möglichst in einem bewirtschafteten Umfeld stehen, also an Tankstellen oder zum Beispiel Parkplätzen von Einkaufszentren. Es muss jemand auf die Funktionsfähigkeit achten. Schnelles Laden findet statt, wenn man die Energie braucht. Da freut man sich über jede Möglichkeit, aber man sollte es so kundenfreundlich wie möglich machen. Es gibt mittlerweile wunderbare Lösungen mit Solardächern und freundlichem Umfeld. Elektromobilität darf gern auch schön sein.

Sie erwähnten kürzlich, dass Sie ein Gespräch in Gifhorn planen – hat das schon stattgefunden?

Die Metropolregion hat ein Musterkonzept zur Förderung der Elektromobilität für alle Städte unterhalb der Großstadtebene erstellt und bietet es allen Kommunen zu Übernahme an. Außerdem entwickeln wir seit dem 1. Juli mit Unterstützung des Bundesverkehrsministeriums ein Konzept für die gesamte Metropolregion. Da wird die Ladeinfrastruktur eine wichtige Rolle spielen. In diesem Zusammenhang führe ich Gespräche mit allen Kommunen in unserem Gebiet. Gifhorn steht im Herbst an. Ich bin übrigens sehr zuversichtlich, dass die Städte und Landkreise sich aktiv einbringen werden.

Die Zurückhaltung basierte bisher meist auf den geringen Fahrzeugzahlen und schwer zu deutenden Signalen aus der Automobilindustrie. Mit der neuen Strategie von Volkswagen wurde zumindest für unsere Region Klarheit geschaffen und wir sollten alles tun, um hier beste Rahmenbedingungen für den Einsatz von Elektroautos und die Kopplung von Verkehrs- und Energiewende zu schaffen.

Reden Sie mit!
 Wo halten Sie eine Ladesäule für notwendig?
gifhorne-rundschau.de

GUTEN MORGEN GIFHORN

Reiner Silberstein erinnert heute an die größten Einsätze der Gifhorer Feuerwehr.



Zeugen vieler Katastrophen

Am kommenden Wochenende jährt sich die Waldbrandkatastrophe von 1975 zum 44. Mal. Jedes Jahr gedenken die Gifhorer der Opfer aus Fallersleben und Hohenhameln – der mutigen Feuerwehrleute, die damals in den Flammen zu Tode kamen. Das war aber nicht das einzige Mal, dass Brandstutzer ihr Leben riskierten, um anderen zu helfen oder sie zu retten. Auf der Folgeseite erinnern wir an die größten Einsätze der Ortsfeuerwehr Gifhorn – der in der Heide war nur einer von vielen in den vergangenen sieben Jahrzehnten. Beeindruckend sind die Aussagen von Harald Heinemann und Ralf Müller – die beiden Archivare waren meistens Augenzeugen der Ereignisse.

Diskutieren Sie auf Facebook unter **Gifhorne Rundschau** oder mailen Sie an reiner.silberstein@bzv.de

GUTES TUN! ZEITUNG SPENDEN! IN DEN URLAUB FAHREN!

Spenden Sie Ihre Zeitung! Sie tun zusätzlich etwas Gutes, indem Ihre Zeitung an eine von über 100 sozialen Einrichtungen gespendet wird.

Ich spende jetzt!
 0800-077118820
osc.bzv-service.de

BZV Medienhaus GmbH
 Hintern Brüdem 23, 38100 Braunschweig
 oder kommen Sie persönlich in einem unserer ServiceCenter vorbei.



NACHRICHT

Betrüger geben sich am Telefon als Enkel aus

Gifhorn. Die Polizei warnt vor Trickbetrügern im Landkreis Gifhorn, die sich am Telefon fälschlicherweise als Enkelkinder der angerufenen Personen ausgeben. So meldeten sich am Donnerstag im Zeitraum von 12.26 bis 15.04 Uhr insgesamt in fünf Fällen angebliche Enkelkinder telefonisch bei vorwiegend älteren Personen. Auf die Fragen und die Geldforderungen der Enkelkinder ging laut Mitteilung der Polizei jedoch niemand ein. Die Polizei appelliert an mögliche Betroffene, keinesfalls Informationen über vorhandenes Vermögen am Telefon preiszugeben. In einem solchen Fall solle man sich die Telefonnummer des Anrufers notieren und dann die Polizei benachrichtigen. red

Redaktion des Lokalteils
Anja-Carina Riechert

Golfen wie die Profis – in kleinen Schritten Basics lernen

Kinder und Jugendliche trainieren im Golfclub Gifhorn, den Schläger richtig zu schwingen und sehen, wie der Rasen gepflegt wird.



Golfen wie die Profis: Auf der Driving Area des Golfclubs Gifhorn lernten Kinder und Jugendliche in den Ferien unter anderem unter Anleitung von Trainerin Jorunn Wierleuker, wie der Schläger richtig geschwungen wird. FOTO: KÖNIG

Von Daniela König

Gifhorn. „Ich hau die ganze Zeit ein Stück Erde aus dem Rasen!“ So oder so ähnlich wie Leona aus Dannenbüttel erging es auch dem einen oder anderen, der am Freitag im Golfclub Gifhorn zum ersten Mal den Golfschläger schwang.

Doch mit den Wiederholungen und der Hilfestellung von Jorunn Wierleuker und Jan Gulich klappte es dann immer besser. Die beiden Trainer, die im Normalbetrieb Anfänger und Kinder betreuen, brachten bis zu 16 Teilnehmern alles an Basiswissen bei, das man für die ersten Gehversuche braucht. Und dazu gehörte im Vorfeld schon, die wichtigsten zwei Regeln einzuhalten: „Es

geht niemand hinter die Linie, um Bälle zu holen. Wenn einer einen Golfball an den Kopf bekommt, tut das saueh. Und bevor ihr den Schläger schwingt, müsst ihr genügend Abstand voneinander halten“, gab Jorunn Wierleuker wichtige Anweisungen, um das Verletzungsrisiko zu minimieren.

Nach einem kleinen Aufwärmispiel mit einem Ball, bei dem es um das Kennenlernen untereinander ging, wurde den Kindern und Jugendlichen der richtige Abschlag beigebracht. Auch das Putten sowie lange Schläge wurden geübt. Zudem erfuhren sie, wie der Rasen auf dem Golfplatz durch den Greenkeeper ordentlich in Schuss gehalten wird. Zum Ende der mehrstündigen

Ferienaktion, im Laufe derer die Teilnehmer auch gemeinsam im Clubhaus aßen, stand ein kleines Abschlussturnier an.

Katharina aus Gifhorn sammelte am Freitag zum ersten Mal Erfahrungen mit dem Golfschläger. „Ich wollte mal etwas Anderes ausprobieren als Actionsport, nämlich einen entspannten Sport. Ich hatte da Lust drauf“, meinte die 13-Jährige, die mit einer Freundin zu den ältesten Teilnehmern zählte.

Für Justus hingegen war das Golfen zumindest nicht komplettes Neuland. „Meine Mutter hat früher mal Golf gespielt, und ich habe das bei uns im Garten schon mal ausprobiert“, sagte der Neunjährige aus Gifhorn.